

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg**

**Rüthning, Gustav Rüthning, Gustav**

**Breslau, 1906**

10. Amt Oldenburg.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7222**

Geschichtliches. Schon sehr früh entstand neben der Burg am Huntekie, die zuerst 1108 urkundlich als Oldenburg nachgewiesen ist, an der alten Verkehrsstraße von Jever über Wiefelstede nach Bremen und Wildeshausen eine Ansiedlung, die seit den ältesten Zeiten durch einen Damm mit dem Geestrüden bei Osternburg verbunden war. Die Anlegung von Befestigungswerken durch Heinrich den Löwen ist als Fabel zu betrachten, wohl aber hat der Sachsenherzog 1167 die Burg vergeblich belagert. Als die Kirche in Wiefelstede 1057 gegründet wurde, war in Oldenburg noch keine Pfarrkirche, aber in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts waren die Lamberti-Kirche und die Nikolai-Kapelle vorhanden. Im 13. und 14. Jahrhundert blühte der Ort schnell auf, und die steigende Bedeutung der Gemeinde bewog Graf Konrad I. im Jahre 1345, auf seine grundherrlichen Rechte zu verzichten und der Stadt einen Freibrief zu erteilen, der noch jetzt in der Urchrift auf dem Rathaus aufbewahrt wird. Damit hing eine Erweiterung der Stadt zusammen, und ihre Mauern wurden nun bis an das Burggebiet herangeführt. In den folgenden Jahrhunderten hat Oldenburg an den Geschicken des Grafenhauses stets regen Anteil genommen, und namentlich Graf Anton Günthers überaus glänzende Hofhaltung verursachte einen bedeutenden Aufschwung. Nach seinem Tode 1667 verlor es aber den Hof und sank damit bald zur Landstadt herab. Zweimal hat in der Stadt die Pest gewütet: zuerst 1577—1578 so schlimm, daß der Graf Johann VI. sich nach Neuenburg zurückzog, und dann 1667 nach Anton Günthers Tode; kaum schien die Krankheit erloschen, da brach sie im Mai 1668 von neuem aus und raffte so viele Menschen dahin, daß der Gertruden-Kirchhof durch Ankauf erweitert werden mußte und nicht mehr Holz genug zu Särgen vorhanden war. Gegen Ende des Jahres erlosch die Krankheit, und die Landesregierung, die nach Delmenhorst geflüchtet war, konnte zurückkehren. Wenige Jahre darauf traf die Stadt ein neuer schwerer Schlag: am 27. Juli 1676 zündete der Blitz an mehreren Stellen, und in 12 Stunden brannte der größte Teil der Stadt ab. So hatten Pestilenz und Feuersnot die Einwohner nahezu an den Bettelstab gebracht, und nur mit Mühe erholten sie sich nach und nach. Oldenburg war auch zur dänischen Zeit eine ziemlich starke Festung. Aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts entschloß man sich, die Werke niederzulegen. Das 19. Jahrhundert sprengte die Fesseln völlig, und nun entstand bald eine Straße der neuen Vorstadtviertel nach der anderen. Mit dem Einzug der jüngeren Linie des Hauses Holstein-Gottorp 1773, der unser Herrscherhaus angehört, begann ein frisches Leben auf allen Gebieten zu erwachen. Unter der Regierung des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter 1853—1900 entwickelte sich die Stadt als Mittelpunkt eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes, in Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe zu einer modernen Residenz.

### 10. Amt Oldenburg.

Gemeinden: Eversten, Hatten, Holle, Ohmstede, Osternburg, Rastede, Wardenburg, Wiefelstede.

**Ohmstede.** Die Bauerschaft **Donnerschwee** hieß im Mittelalter **Donreswe**; da nun **Wede** „Wald“ bedeutet, so ist man anzunehmen geneigt, daß hier in der Heidenzeit der Gott Donar in einem Haine verehrt wurde. Zu Donnerschwee lag in alten Zeiten ein gräßliches Schloß, auf welchem um 1427 die unglückliche Gräfin Ingeborg nach Gefangennahme ihres Gemahls Odo tom Broke Aufenthalt nahm. Das Schloß ist seit 1436 verschollen. — Zwei „Gesundbrunnen“ auf der Höhe von Donnerschwee versorgten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts Hof und Stadt mit vorzüglichem Trinkwasser. In derselben Gegend wurde 1896 das neue Wasserwerk mit Dampfpumpe errichtet, dessen Turm mit einer Höhe von 52 m aus weiter Ferne sichtbar ist.

**Holle** ist eine Ansiedlung von Holländern; der Ort hieß im Mittelalter **Hollanderterken**. **Blankenburg** war ein Dominikaner-Kloster mit einer Priorisse vom Augustinerorden, im Jahre 1294 in der Nähe der Stadt Oldenburg von fünf Rittern auf Gütern gegründet, die sie von Graf Johann von Oldenburg gekauft hatten. In der



Reformationszeit wurde es von Graf Anton I. eingezo-gen und darin ein Malz- und Brauwerk eingerichtet. Auch als Graf Anton Günther 1632 das alte Kloster zu einem Armen- und Waisenhaus gemacht hatte, bestand die Brauerei noch fort.

Jetzt ist **Blankenburg** eine Bewahr- und Pfliganstalt für unheilbare Geistesranke und gemeingefährliche Kranke. Eine große Irrenheilanstalt befindet sich in **Behnen**.

**Osternburg**, Gemeinde, 10 482 E., ist als Vorstadt der Residenz zu betrachten, bildet aber eine eigene Gemeinde. Es ist die Garnison des Dragonerregiments Nr. 19. In den Fabrikanlagen der Glashütte und der Warpspinnerei ist eine zahlreiche Arbeiterschaft tätig.

**Rastede**, 1579 E., ist ein großes Dorf mit ziemlich regem Gärtnereibetrieb (bedeutender Rosenzucht) und zahlreichen Ziegeleien.

Es hieß ursprünglich Radestad. Die Ulrichskirche im Dorfe wurde 1059 von Graf Huno gegründet. Bald darauf entstand durch die Freigebigkeit desselben Grafen das Benediktinerkloster, dessen Altäre 1091 geweiht wurden. Bald nach 1300 wurde hier die Geschichte des Klosters Rastede geschrieben, die wichtigste Quelle für die Geschichte Oldenburgs im Mittelalter. Im Jahre 1336 schrieb der Mönch Gloystein die niederdeutsche Handschrift des Sachsenspiegels, die mit Bildern reich verziert ist und jetzt dem Großherzog gehört. In der Reformationszeit wurde das Kloster 1529 eingezo-gen. Graf Anton Günther ließ die alte Abtei niederwerfen und dafür ein neues Gebäude mit einem Turm errichten, die Klosterkirche aber wurde wiederhergestellt. So wurde Rastede seine glanzvolle Sommerresidenz mit einem Marstall und einer Reitschule, die viele vornehme Herren besuchten. Das Kloster, die Kirche und Graf Anton Günthers Bauten sind jetzt verschwunden.

An ihrer Stelle aber erhebt sich inmitten herrlicher Park- und Gartenanlagen das Schloß, der Lieblingsitz der großherzoglichen Familie im Frühling und im Sommer; nicht weit davon liegt das freundliche Palais, wo der verstorbene Großherzog Peter wohnte. Das „Versailles von Oldenburg“ ist Rastede einst von einem artigen französischen Gaste genannt worden.

In der Gemeinde Rastede liegen die Güter **Groß-Feldhus**, **Hahn** und **Loy** (Besitzer Geheimer Ökonomierat Funch).

Bei **Wardenburg** lagerte Tilly 1623.

In **Wiefelstede** wurde 1057 die erste Kirche des Ammerlandes gegründet.

## 11. Amt Rüstingen.

Gemeinden: Bant, Heppens, Neuende.

**Bant**, 22 316 E., besteht aus den Ortschaften Belfort, Neubremen, Sedan, und Kopperhörn. Die Gemeinde stößt unmittelbar an Wilhelmshaven und ist unter allen oldenburgischen Gemeinden am dichtesten besiedelt. Die Bevölkerung besteht überwiegend aus Arbeitern, die auf den Werst- und Hafenanlagen der Kaiserlichen Marine beschäftigt werden.

Der Name der Gemeinde erinnert an das alte Kirchspiel Bant, welches etwa an ihrer Stelle lag, sich aber noch weiter nach Süden erstreckte. Die Fundamente der alten Banter Kirche, die nach der Antoniflut von 1511 ausgebeicht wurde, sind auf dem Banter Kirchhof außerhalb des Deiches im Außengroden noch fast vollständig erhalten.

**Heppens**, 12 653 E.

**Neuende**. Ein Hügel mit doppelter Graft erinnert noch an die von Edo Wimeken dem Älteren 1383 erbaute Sibetsburg.